

Erklärung der Fachvertreter/innen der Islamisch-Theologischen Studien an europäischen Universitäten zur aktuellen Lage ihrer Fächer, Institute und Zentren.

Ein Kompromisspapier auf Grundlage der Zusammenkunft bei der Fachtagung „Die Zukunft der islamischen Theologie und Religionspädagogik in Europa im Spannungsfeld von Wissenschaft, Politik und Gesellschaft“, die am 27./28. Januar 2019 an der Universität Wien stattfand.

Eingeleitet von Bülent Ucar*

Abstract

Representatives of the departments of Islamic-Theological Studies at European universities and universities of applied sciences came together at a specialist conference, which was held at the University of Vienna in January earlier this year, entitled “The Future of Islamic Theology and Religious Education within the European Region between the Priorities of Science, Politics and Society”. The conference presented an excellent opportunity to openly discuss and exchange views regarding the diverse challenges the departments of Islamic Theology and Religious Education have been facing in the years since their establishment as well as seeking out potential for future development. As a result of this gathering, a joint statement of the centres and institutes of Islamic Theology, primarily of German-speaking countries, was issued, outlining the guidelines of their understanding of the discipline and the requirements for safeguarding its autonomy.

Keywords

Centres and institutes of Islamic Theology and Religious Education, guidelines, autonomy of the discipline, challenges, potential for development, collaborations.

Die Wiener Kollegen Abdullah Takim und Ednan Aslan hatten alle deutschsprachigen islamtheologischen Zentren und Institute – sowie einige weitere Einrichtungen insbesondere aus dem Balkanraum und der Türkei – an die Universität Wien eingeladen, um sich untereinander im offenen Austausch über bestehende Entwicklungsmöglichkeiten, Probleme, Kooperationen, Herausforderungen

* Prof. Dr. Bülent Ucar ist Direktor des Instituts für Islamische Theologie der Universität Osnabrück, wo er die Professur für Islamische Theologie und Religionspädagogik innehat, sowie Herausgeber der HIKMA.

u.a.m. zu beratschlagen. Obwohl ich, wie häufig bei solcherlei Tagungen, geneigt war, abzusagen, musste ich nach Einwirken des Kollegen Aslan doch einwilligen. In der Tat war die Atmosphäre vor Ort in Wien im Vergleich zu bisherigen Veranstaltungen dieser Art insgesamt verhältnismäßig entspannt und offen.

Die Standorte berichteten über ihren jeweiligen Alltag im universitären Raum, welcher nicht nur von bereitwilligen wie interessierten Kollegen aus den Nachbardisziplinen begleitet wird, sondern zuweilen auch unter enormem Druck von unterschiedlichen Kollegen aus verschiedenen Disziplinen steht. Christliche Theologen, Islamwissenschaftler, Historiker, Philosophen, Erziehungswissenschaftler und andere Fachdisziplinen interessieren sich für das neue Fach der ‚Islamischen Theologie‘. Von neidvollen Ressourcenkämpfen bis hin zu paternalistischen Führungsansprüchen reiche die Palette im Verhältnis zu den Kollegen aus den Nachbardisziplinen. Neben enthusiastischen Befürwortern der Islamischen Theologie existieren auch zahlreiche kritische Gegenstimmen. War die Islamische Theologie für die einen ein zu ertragendes Relikt aus vergangenen Zeiten im Zeitalter der Globalisierung und Integration, galt sie anderen schon als ‚kulturfremde‘ Infiltration deutscher Hochschulen.

Erörtert wurden bei der Tagung Fragestellungen mit Bezug auf Forschung, Lehre und strukturelle Anbindungsoptionen. Die Beteiligung der islamischen Verbände, die Beiratskonstruktion und Ausrichtung der unterschiedlichen Standorte wurden kontrovers diskutiert. Von der Möglichkeit als Dr. theol. zu promovieren (was gegenwärtig an keinem Standort möglich ist), bis hin zu Fakultätsgründungen und curricularen Änderungen, um den Problemen begegnen und auch in Zukunft ausreichend hohe Studierendenzahlen für das Fach akquirieren zu können, reichten die Darstellungen. Inhaltlich spannend wurde es zusätzlich, als einige Kollegen sich einen offenen Schlagabtausch über die Grundausrichtung der Islamischen Theologie lieferten. Insgesamt war die Atmosphäre jedoch von gegenseitigem Respekt gekennzeichnet und als angenehm zu bezeichnen, hat sich letztlich doch deutlich herausgestellt, dass neben genuin islamtheologischen Problemen auch sehr starke strukturelle sowie fachfremde hochschulpolitische Interessen bestehen. Teilweise werde an verschiedenen Standorten in paternalistischer Manier versucht, unzulässiger Weise Forschungsschwerpunkte inhaltlich anzuweisen und auf curriculare Vorgaben zu verpflichten. Ebenso wurde berichtet, dass an einigen Standorten völlig fachfremde Personen in die Berufungskommissionen berufen werden, womit die Qualität der zu berufenden Positionen nicht mehr zu garantieren sei. Die islamischen Theologen selbst würden so zu Randfiguren in solchen Gremien. Problematisch ist daran nicht nur, dass dies den Gütekriterien des wissenschaftlichen Arbeitens widerspräche; es zeigt sich hieran auch ein großes Misstrauen gegenüber dem neuen Fach. Andere Fächer würden sich eine solche Einmischung zu Recht verbitten und einen lautstarken Protest hiergegen einlegen. Die Reaktion auf diese Missstände fiel demzufolge bei allen Kollegen, unabhängig von ihrer normativen theologischen Ausrichtung, einstimmig aus und die Vertreter der Standorte boten einander kollegiale Solidarität an. Am Rande des

Abendessens hatten Herr Aslan und ich die Idee, eine „Wiener Erklärung“ zu den genannten Problemen zu formulieren, welche am besten von den Kollegen aller Standorte unterzeichnet werden sollte. Wir holten Bekim Agai aus Frankfurt und Amir Dziri aus Fribourg zu unserem Gespräch im Restaurant zu Tische; beide unterstützten diesen Ansatz, ebenso der Organisator der Veranstaltung, Abdullah Takim. Anschließend baten wir Herrn Dziri einen Entwurf zu verfassen, den dieser denn auch stilsicher vorformulierte. Am nächsten Tag wurde darüber im Plenum diskutiert, der Text kursierte einige Wochen hin und her und durchlief dabei einige kleinere Anpassungsrunden, damit sich alle Beteiligten mit der Deklaration identifizieren konnten. Auf diese Weise entstand schließlich das hier vorliegende Kompromisspapier, welches meines Erachtens den Stand der Islamischen Theologie, zumindest im deutschsprachigen Raum, recht gut abbildet. Dieses Kompromisspapier enthält Forderungen, Beschreibungen und implizite Kritiken. Die Ausarbeitung und kritische Würdigung dieser Deklaration erfordert sicherlich noch vielmehr Raum, soviel soll als Einleitung hier jedoch genügen.

Im Folgenden nun die Erklärung im Wortlaut:

Auf Grundlage der Zusammenkunft bei der Fachtagung „Die Zukunft der islamischen Theologie und Religionspädagogik in Europa im Spannungsfeld von Wissenschaft, Politik und Gesellschaft“, die am 27.-28. Januar 2019 an der Universität Wien stattfand, formulieren die FachvertreterInnen der oben genannten Fächer an europäischen Universitäten und Hochschulen folgende Leitlinien ihres Fachverständnisses und Maßgaben eigener Fachautonomie:

Die FachvertreterInnen sind sich des in unterschiedlichen Verfahren der demokratischen Willensbildung erschlossenen gesellschaftlichen und politischen Anfangsimpulses der Fachgründung bewusst. In der aktuellen Situation der fortgeschrittenen Etablierung der meisten Zentren und Institute soll der außerordentliche Anfangsimpuls nach Auffassung der FachvertreterInnen in ein übliches und verhältnismäßiges wissenschaftsorganisatorisches Beziehungsgefüge von Wissenschaft, Politik und Gesellschaft übergehen. Verhältnismäßig erscheint das institutionelle Beziehungsgefüge, wenn es sich im Rahmen der Erfahrungswerte der Gesamtheit akademischer Fachtraditionen bewegt und als eigenständiges universitäres Fach etablieren kann. Hierunter ist insbesondere zu berücksichtigen, dass die inhaltlichen curricularen Vorgaben, die Berufung von akademischem Personal, wie auch die Generierung von Forschungsschwerpunkten nach genuin fachlichen Kriterien zu erfolgen haben, um die Fachautonomie zu wahren und nachhaltig forschen und lehren zu können.

Die FachvertreterInnen verpflichten sich der genuin theologischen Aufgabe, die immanenten Wahrheitsansprüche, so wie sie sich aus den Grundlagen des Islams heraus artikulieren lassen, zu reflektieren und auf dieser Basis die Religionspraxis der Glaubensgemeinschaften sowie öffentliche und mediale Islamdiskurse kritisch zu begleiten. Sie erkennen hierbei ihren durch die jeweiligen Hochschul- und Uni-

versitätsrichtlinien zugewiesenen Auftrag an, (1) zur Versachlichung der Debatten über den Islam beizutragen, (2) für eine nachhaltige, friedliche, pluralistische, gendergerechte und demokratische Gesellschaft Sorge zu tragen und (3) sich darüber hinaus mit den globalen Diskursen über den Stellenwert von Religion im Allgemeinen und des Islams im Besonderen wissenschaftlich auseinanderzusetzen.

Die FachvertreterInnen wenden sich in ihrer Gesamtheit verstärkt der erkenntnistheoretischen Begründung und Fundierung ihres Faches zu, wobei die interdisziplinären Zugänge und Herausforderungen besondere Berücksichtigung finden. Die Orientierungs- und Prinzipienwissenschaftlichkeit islamisch-theologischer Studien ist zunehmend in vielfältige Forschungsstrukturen integriert. Infolge dessen sollen die Berührungs- und Schnittpunkte zu anderen Kontext- und Bezugsfächern, die sich mit Religionen insgesamt und mit der Geschichte, Politik, Gesellschaft, Kultur und Religion des Islams aus einer nicht bekenntnisorientierten und nicht theologischen Perspektive beschäftigen, herausgearbeitet werden. In diesem Zusammenhang kommt intersektionalen Zugängen zum Islam, insbesondere als religiöser Gegenwartskultur und als Faktor von Bildung und Erziehung, besondere Bedeutung zu.

Der erkenntnistheoretische Etablierungsprozess der islamisch-theologischen Disziplinen erfordert die strukturelle Stabilisierung als Fach, um epistemische, strukturelle, institutionelle und funktionale Klarheit zu schaffen. Das kann über die Gründung von Fakultäten für Islamisch-Theologische Studien, über Institute oder über standortübergreifende Verbünde und alternative Formate geschehen und hängt von den jeweiligen Standortbedingungen ab. Dort, wo das Erreichen eines Fakultätsstatus zum ausgewiesenen Grundziel der AkteurInnen gemacht wird, wird der damit verbundene institutionelle Normierungsdruck hinsichtlich der noch volatilen Standards der Islamisch-Theologischen Studien unterstützend begleitet. Die FachvertreterInnen haben die Frage der religionsgemeinschaftlichen Rückbindung durch die Bekenntnisorientierung im Blick; sie nehmen die islamischen Diskurstraditionen in ihrer Pluralität und Diversität wahr. Das Fortschreiben der islamischen Diskurstradition ist grundsätzlich nicht gebunden an eine partikuläre religionsgemeinschaftliche Organisationsform und Interessenartikulation, sondern begründet sich (1) aus dem Willen des forschenden Subjekts heraus, die islamische Diskurstradition in aktualisierender Deutung fortschreiben zu wollen, und (2) in der kohärenten Bezugnahme auf selbige Diskurstradition. Der Prozess aktualisierender Deutung innerhalb islamischer Diskurstraditionen ist offen und beansprucht keinerlei religionspraktische Verpflichtung.

Die FachvertreterInnen stellen fest, dass der Erfolg der Islamisch-Theologischen Studien auch davon abhängig sein wird, welche Berufsmöglichkeiten den AbsolventInnen dieser Fächer angeboten werden. Diesbezüglich sollten gezielte berufspraktische Studien durchgeführt und spezifische praxisorientierte Bildungsstätten errichtet werden, um mögliche Berufsfelder abzustecken und die Islamisch-Theologischen Studien mit der lebensweltlichen Praxis stärker zu verknüpfen.

Die FachvertreterInnen erachten es als notwendig, den fachinternen Austausch im Allgemeinen und den erkenntnistheoretischen Diskurs im Besonderen zu intensivieren. Sie beschließen, eine stetige Plattform für den Erfahrungsaustausch zu etablieren und diese periodische Zusammenkunft zu verstetigen.

Prof. Dr. Jameleddine Ben Abdeljelil, Islamische Theologie/Religionspädagogik, Pädagogische Hochschule Ludwigsburg

Prof. Dr. Bekim Agai, Zentrum für Islamische Studien Frankfurt/Gießen, Akademie für Islam in Wissenschaft und Gesellschaft (AIWG), Universität Frankfurt am Main

Prof. Dr. Rana Alsoufi, Zentrum für Islamische Studien Frankfurt/Gießen, Universität Frankfurt am Main

Univ.-Prof. Dr. phil. Ednan Aslan, Institut für Islamisch-Theologische Studien, Universität Wien

Prof. Dr. Tarek Badawia, Department Islamisch-Religiöse Studien, Universität Erlangen-Nürnberg

Dr. Ayşe Başol, Zentrum für Islamische Studien Frankfurt/Gießen, Universität Frankfurt am Main

Prof. Dr. Harry Harun Behr, Zentrum für Islamische Studien Frankfurt/Gießen, Universität Frankfurt am Main

Dr. Mark Chalil Bodenstein, Zentrum für Islamische Studien Frankfurt/Gießen, Universität Frankfurt am Main

Dr. Naime Çakır, Zentrum für Islamische Studien Frankfurt/Gießen, Universität Frankfurt am Main

Prof. Dr. rer. soc. Dr. phil. Rauf Ceylan, Institut für Islamische Theologie, Universität Osnabrück

Prof. Dr. Amir Dziri, Schweizerisches Zentrum für Islam und Gesellschaft, Universität Freiburg i.Ü.

Dr. Jan Felix Engelhardt, Akademie für Islam in Wissenschaft und Gesellschaft (AIWG), Universität Frankfurt am Main

Prof. Dr. Merdan Güneş, Institut für Islamische Theologie, Universität Osnabrück

Prof. Dr. Reza Hajatpour, Department Islamisch-Religiöse Studien, Universität Erlangen-Nürnberg

Jun.-Prof. Dr. Abdelmalek Hibaoui, Zentrum für Islamische Theologie, Universität Tübingen

Prof. Dr. Maha El Kaisy-Friemuth, Department Islamisch-Religiöse Studien, Universität Erlangen-Nürnberg

Dr. Hureyre Kam, Zentrum für Islamische Studien Frankfurt/Gießen, Universität Frankfurt am Main

Ulvi Karagedik, MA, Institut für Islamisch-Theologische Studien, Universität Wien

Ibrahim Koçyigit, MA, Institut für Islamisch-Theologische Studien, Universität Wien

Prof. Dr. Serdar Kurnaz, Akademie der Weltreligionen, Universität Hamburg

Dr. Soumaya Louhichi-Güzel, Zentrum für Islamische Studien Frankfurt/Gießen, Universität Frankfurt am Main

Prof. Dr. phil. Lahbib El Mallouki, Institut für Islamische Theologie, Universität Osnabrück

Nadire Mustafi, MA, Schweizerisches Zentrum für Islam und Gesellschaft, Universität Freiburg i.Ü.

Prof. Dr. Mohammed Nekroumi, Department Islamisch-Religiöse Studien, Universität Erlangen-Nürnberg

Prof. Dr. Armina Omerika, Zentrum für Islamische Studien Frankfurt/Gießen, Universität Frankfurt am Main

Prof. Dr. Ömer Özsoy, Zentrum für Islamische Studien Frankfurt/Gießen, Universität Frankfurt am Main

Dr. Ertuğrul Şahin, Zentrum für Islamische Studien Frankfurt/Gießen, Universität Frankfurt am Main

Prof. Dr. Yaşar Sarıkaya, Zentrum für Islamische Studien Frankfurt/Gießen, Universität Gießen

Univ.-Prof. Mag. Dr. Zekirija Sejdini, Institut für Islamische Theologie und Religionspädagogik, Universität Innsbruck

Univ.-Prof. Dr. Abdullah Takim, Institut für Islamische Theologie und Religionspädagogik, Universität Innsbruck

Prof. Dr. Bülent Ucar, Institut für Islamische Theologie, Universität Osnabrück

Prof. Dr. Aysun Yaşar, Institut für Islamisch-Theologische Studien, Universität Wien